



DER MANN AN DER SPITZE



KULTURSOMMER IM SCHLOSS ROTHMÜHLE

NESTROY

„DER MANN AN DER SPITZE“

25. Juni – 30. Juli

Di, Mi, Fr, Sa – 20.30 Uhr

Schlossheuriger ab 18.00 Uhr

NESTROY - FRÜHSTÜCK WIR BEGEHREN EIN VOLK

Eine liberal-legitim-konservativ-radikal-oligarchisch-anarchische oder gar kanarchische Revue, in der Ihnen endlich gesagt wird, was Sie denken. Ein unterhaltsames, kabarettistisches Frühstücksprogramm von und mit Rebecca Alice Dörtl, Alex Lainer, Iris Seidl und Ben Turecek

Sonntag 3., 10., 17., 24. Juli 2011 | Beginn 10.30 Uhr

Einlass und Frühstück ab 09.00 Uhr

Schlosshof Rothmühle

Eintritt inklusive Frühstücksbuffet Euro 12,-

SOMMERNACHTSFEST

Sa 6. August Sommernachtsfest

Eintritt € 5,- Beginn 20.00 Uhr

Veranstalter: Stadtgemeinde Schwechat – Kultur, MEP-Gourmet GmbH

INFORMATION – NESTROY - SPIELE

2320 Schwechat, Ehrenbrunnengasse 24

oder schicken uns ein mail

cb@nestroy.at

www.nestroy.at | www.facebook.com/Nestroyspiele.Schwechat

Karten: 01/7078272

INHALT

KULTURSOMMER IM SCHLOSS ROTHMÜHLE

Termine 2

39. NESTROY- SPIELE 2011

Vorwort von Peter Gruber 7

„DER MANN AN DER SPITZE“

Die Besetzung 10

Kurzbiografien 16

DAS STÜCK 22

Historischer Hintergrund 25

Was Schneider so alles tun -
Attentat auf Kaiser Franz Joseph I. 30

DER RÜCKBLICK, NESTROY - SPIELE 2010

„Das Gewürzkrämer-Kleeblatt“ 32

NESTROY - FRÜHSTÜCK 42

37. INTERNATIONALE NESTROY - GESPRÄCHE 2011 44

>> *Die Phönizier haben das Geld erfunden -
Aber warum so wenig?* <<



STAUD'S



Wir danken folgenden Personen, Firmen und Institutionen für ihre Unterstützung

Bürger-Druck, Hunger auf Kunst und Kultur, Alfred Aigelsreiter, Tomek Luczynski,
Anna Koliander, Wolfgang Palka, Manfred Fassl, Grete Seidl, Sabine Stacher,
Anna Steger, Willi Vidonya, und allen MitarbeiterInnen der Gemeinde Schwechat
und allen Sponsoren und Inserenten, die dieses Programmbuch erst ermöglicht haben
und vor allem allen MitarbeiterInnen der Nestroy-Spiele Schwechat

SUBVENTIONSGEBER, SPONSOREN UND KOOPERATIONSPARTNER



AUTOHAUS
HAUSENBERGER
www.opel-hausenberger.at



MA 7 - KULTUR - WISSENSCHAFT
via Internationale Nestroy - Gesellschaft

An ihren Tüthen sollt Ihr sie erkennen.



>> Liberal, legitim, konservativ,
radikal, oligarchisch, anarchisch
oder gar kanarchisch, das is mir
Alles eins, nur Spitze! <<

Liebe Nestroy-Freunde!

Ein erstarrter, autoritärer Überwachungsstaat mit einem alten Mann an der Spitze; ein Scheinparlament, das immer wieder Reformen verspricht, die nie durchgeführt werden; eine wirtschaftlich krisenhafte Situation, die zur Verarmung großer Teile der Bevölkerung führt. Unfähigkeit, Korruption, Machtmissbrauch, Unterdrückung und Willkür.

Plötzlich fegt das Volk über das alles hinweg.

Nicht etwa vom Zerfall der ehemaligen DDR ist die Rede oder vom Sturz Mubarak in Ägypten, sondern von Österreich im Jahr 1848.

Der verhasste Kanzler Metternich flieht nach England, auch der Kaiser samt Gefolge setzt sich ab. Wien gehört für wenige Monate den freiheitsberauschten Arbeitern, Bürgern und Studenten und versinkt in jubelndem Chaos.

Nestroy schildert die Situation (zum ersten und einzigen Mal unzensuriert) in seiner Satire FREIHEIT IN KRÄHWINKEL.

Dann schlägt die Armee zu. Wien wird in kurzer Zeit besetzt, eine Handvoll führender Persönlichkeiten des Aufstands standrechtlich erschossen. Ruhe und Ordnung sind wieder hergestellt. Am 2. Dezember 1848 dankt der alte Kaiser im fernen Olmütz ab. Als Symbol für einen Neubeginn in den alten Strukturen übergibt er die Macht an den blutjungen Franz-Josef, der „Reformen“ verspricht. Die Bevölkerung begrüßt ihn mit einer Mischung aus Erleichterung, vorsichtiger Hoffnung und verhaltener Skepsis. Man wartet ohnmächtig ab. Alles ist ungewiß.

Nestroy muss ein neues Stück herausbringen.

Gewohnt, stets auf die gesellschaftspolitischen Ereignisse und Entwicklungen in Wien zu reagieren, was sein Publikum auch von ihm erwartet, will er das in den letzten Monaten Erlebte verarbeiten. Er entwirft eine politische Posse mit dem Arbeitstitel DER MANN AN DER SPITZE.

Im Mittelpunkt: ein Kleinbürger, der in den Revolutionstagen mit großem Erfolg populistische Reden geschwungen hat und jetzt am Beginn der Restauration noch immer an eine Karriere als demokratisch gewählter Politiker

glaubt, nicht ahnend, daß hinter den Kulissen bereits alles in Richtung Absolutismus läuft.

Als er durch Zufall in die Welt der mächtigen Adelligen und Reichen hineingerät, was ihn von einer Teilhabe an der politischen Macht träumen läßt, passt er sich an und entlarvt sich als karriereversessener Opportunist. Nichtsdestotrotz wird er Opfer des brutalen, teilweise mit kriminellen Methoden geführten politischen Kampfes um die Herrschaft im Land.

Mit Recht ahnend, dass dieser Machtkampf um die „Hofübergabe“ zu sehr als Anspielung auf den Rücktritt Ferdinands, den Verzicht Erzherzog Karls und die Inthronisation von dessen Sohn Franz-Josef verstanden werden könnte, entschließt sich Nestroy zu einer verschleiernenden Abschwächung, die ihn weniger angreifbar macht. Aus dem Kampf zweier Prinzen um den Thron wird in der Endfassung der Streit zweier junger Grafen um das private väterliche Majoratserbe. Auch der eindeutig politisch zu verstehende Arbeitstitel DER MANN AN DER SPITZE wird durch das unverfänglichere, nach harmlosem Lustspiel klingende LADY UND SCHNEIDER ersetzt.

Dennoch bleibt das Stück politisch brisant.

Nestroys - unter den damaligen Umständen sehr riskante - vernichtende Kritik an der herrschenden Adelsschicht, die von ihm durchwegs als hoffnungslos dekadent, unfähig und skrupellos geschildert wird, ist unverkennbar; allerdings stark überlagert von der ebenso gnadenlosen Charakterstudie der ambivalenten Hauptfigur, des großenwahnsinnigen, selbsternannten „Volksvertreter“ Heugeign.

In ihm wird – geradezu visionär - der Vorläufer eines heute in fast allen Demokratien auf dem Vormarsch befindlichen Politikertypus gezeigt: der opportunistische, demagogische Populist, der jenseits aller Ideologie um jeden Preis an die Macht will.

Wir - die wir tagtäglich aus den Medien von unzähligen Skandalen erfahren, in die ehemalige politische Hoffnungsträger fast jeglicher Couleur verwickelt sind - sind da schon abgebrühter als das Publikum von 1849. Das sah in Nestroys drastischer Schilderung einen beleidigenden Angriff auf ihre eben erst mit Gewalt verhinderten ersten demokratischen Gehversuche, auf die Idee

der Demokratie an sich. Nicht zuletzt deshalb wurde LADY UND SCHNEIDER kein Erfolg und verschwand rasch in der Versenkung.

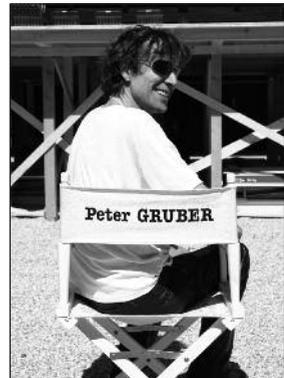
Bis heute gilt das Stück als sperrig, kompliziert und kaum aufführbar. Denn die vielen direkten und indirekten politischen Anspielungen setzen zum Teil detailliertes historisches Wissen voraus, sind oft missverständlich. Wenn es gespielt wurde, dann zumeist in verstümmelter Form. Das Politische wurde fast durchgehend gestrichen, und die Geschichte zur flachen Verwechslungsklamotte degradiert, was Nestroys ursprünglicher Intention, die aktuellen politischen Vorgänge mit kritischer Distanz als allgemeingültige Parabel zu verarbeiten, natürlich in keiner Weise gerecht wird.

Um den politischen Charakter des Stückes zu erhalten, haben wir versucht, so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig zu ändern und behutsam und gewissenhaft Nestroys politische Äußerungen aus dem missverständlichen Zeitkorsett zu befreien. Dies geschieht zum Teil mit aus anderen Stücken entnommenen Nestroy-Zitaten und/oder eigenen Ergänzungen, die Assoziationen zu vergleichbaren politischen Vorgängen der Gegenwart ermöglichen. Nestroys Grundhaltung soll sichtbar werden, sein über seine Zeit hinausreichender Blick in die menschlichen und gesellschaftlichen Abgründe und Widersprüche.

Angesichts der nicht ungefährlichen populistischen Tendenzen in manchen Parteien und Massenmedien, die leider auch von einer zunehmenden Entpolitisierung der Theaterlandschaft begleitet werden, wäre es wohl fahrlässig, auf Nestroys klugen, differenzierten und zugleich höchst unterhaltsamen Kommentar zu diesem Thema zu verzichten.

Viel Vergnügen!

Peter Gruber



DER MANN AN DER SPITZE

oder Lady und Schneider

~~⊗~~ Nestroy

Posse mit Gesang in 2 Akten

GRAF VON HOHENSTERN

FRIEDRICH, SOHN DES GRAFEN

PAUL, SOHN DES GRAFEN

BARONIN VON JAROSZYNSKI-KARGENHAUSEN

ADELE, IHRE TOCHTER

FUCHS, SEKRETÄR DER BARONIN

LADY BRIDEWELL

LORD ATWORTH, IHR OHEIM, ENGLISCHER BOTSCHAFTER

MISS KEMBLE, KAMMERFRAU DER LADY

RESTL, EIN ALTER SCHNEIDER

LINERL, SEINE TOCHTER

HYGINUS G. HEUGEIGN, SCHNEIDER, LINERLS BRÄUTIGAM

FINGERHUT, SCHNEIDERGESELLE

BIEGELSCHNEIDER, SCHNEIDERGESELLE

MIRKO, CHAUFFEUR

GEORG, BEDIENTER

Peter Gabriel

Christoph Schmelzinger

Alexander Lainer

Gabi Holzer

Iris Seidl

Benjamin Turecek

Susanne Adametz

Franz Steiner

Bella Rössler

Bruno Reichert

Rebecca Alice Dörtl

Christian Graf

Peter Kuno Plöchl

Horst Salzer

Andreas Herbsthofer-Grecht

Peter Koliander



BALLGÄSTE, VOLK, SCHWARZE

INSZENIERUNG
MITARBEIT
DRAMATURGIEASSISTENZ
COUPLET - KOMPOSITION

BÜHNE
AUSSTATTUNGSASSISTENZ
BÜHNENREALISATION
KOSTÜME
MASKE
MASKENASSISTENZ
LICHTDESIGN
TECHNIK

ORGANISATION
PRESSEBETREUUNG
BÜRO UND KASSA
MITARBEIT

PREMIERE
EINE PAUSE

Sabine Axmann
Günter Eberl
Gerry Fibi
Melina Rössler
Conny Schachlhuber
Sissy Stacher

Peter Gruber
Christine Bauer
Anna Steger
Otmar Binder

Alexandre Collon
Milena Nikolic
Günter Lickel
Okki Zykan – okki.at
Sigrid Lessel
Barbara Kretschma
Robby Vamos
Thomas Nichtenberger

Christine Bauer
Barbara Vanura
Sabine Stacher
Christiane Körner
Margarita Prammer
Grete Seidl

25. Juni 2011



Susanne Adametz
dabei zum 19. x
Lady Bridewell



Otmar Binder
dabei zum 7. x
Couplet - Komposition



Günter Eberl
dabei zum 1. x
Schwarzer



Sabine Axmann
dabei zum 1. x
Volk



Alexandre Collon
dabei zum 6. x
Bühne



Gerry Fibi
dabei zum 1. x
Schwarzer



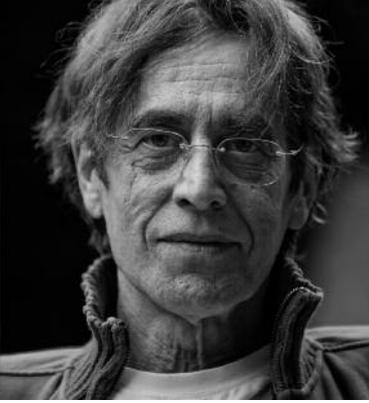
Christine Bauer
dabei zum 26. x
Organisation



Rebecca Alice Dörtl
dabei zum 7. x
Linerl



Christian Graf
dabei zum 11. x
H. G. Heugeign



Peter Gruber
dabei zum 39. x
Inszenierung



Peter Koliander
dabei zum 19. x
Georg



Günter Lickel
dabei zum 15. x
Bühnenrealisation



Andreas Herbsthofer – Grecht
dabei zum 13. x
Mirko



Alexander Lainer
dabei zum 7. x
Graf Paul



Johann Nepomuk Nestroy
dabei zum 39. x
Autor



Gabi Holzer
dabei zum 10. x
Baronin von Jaroszynski -
Kargenhausen



Sigrid Lessel
dabei zum 6. x
Maske



Thomas Nichtenberger
dabei zum 16. x
Lichttechnik



Milena Nikolic
dabei zum 3. x
Ausstattungsassistentz



Bella Rössler
dabei zum 25. x
Miss Kemble



Conny Schachlhuber
dabei zum 2. x
Volk



Peter Kuno Plöchl
dabei zum 12. x
Fingerhut



Melina Rössler
dabei zum 3. x
Volk



Christoph Schmelzinger
dabei zum 5. x
Graf Friedrich



Bruno Reichert
dabei zum 24. x
Restl



Horst Salzer
dabei zum 14. x
Biegelscheer



Iris Seidl
dabei zum 2. x
Adele Jaroszynski - Kargenhausen



Grete Seidl
dabei zum 39. x
Büro



Anna Steger
dabei zum 3. x
Dramaturgieassistentz



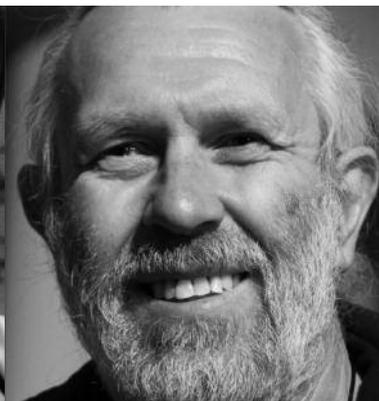
Barbara Vanura
dabei zum 6. x
Pressebetreuung



Sabine Stacher
dabei zum 22. x
Büro



Franz Steiner
dabei zum 29. x
Lord Atworth



Robby Vamos
dabei zum 15. x
Lichtdesign



Sissy Stacher
dabei zum 18. x
Volk



Benjamin Turecek
dabei zum 2. x
Fuchs



Okki Zykan
dabei zum 13. x
Kostüme

DIE NESTROY - SPIELE SETZEN DIE VORSTELLUNG EINIGER IHRER MITARBEITERINNEN FORT

Susanne Adametz, geb. Urban

Das bunt gemischte Berufsleben folgt einem abgebrochenen Medizinstudium. Organisation der Nestroy-spiele, Arbeit am Österreichischen Normungsinstitut, danach Producer in mehreren großen Werbeagenturen. Moritz, 12 und Felix, 14 unterbrechen die Karriere. In der Karenzzeit journalistisch tätig für Fratz& Co und All4 family, dazwischen mehrere Ausbildungen. Seit 2005 selbstständige Körpertherapeutin mit verschiedenen Techniken wie Kinesiologie, Touch for health, Akupressur, Cranio Sacral Therapie und Bowtech. Die neueste Technik, Emmett, hat sie während zwei Monaten Auszeit in Australien studiert.



Susanne Adametz



Christian Graf

Christian Graf

Der gebürtige Niederösterreicher erhielt seine Schauspielausbildung bei Robert Hauer-Riedl und Silvia Steindl (Diplom 2004) und studierte klassischen Gesang bei Erika Mechera. Er ist seit Sommer 2000 bei den Nestroy-Spielen Schwechat immer wieder in den unterschiedlichsten Hauptrollen zu sehen (u.a. „Liebesgeschichten und Heurathssachen“, „Nur keck!“, „Höllenangst“). Weitere Engagements führten ihn ins Ensembletheater am Petersplatz (u.a. „Der gute Mensch von Sezuan“, „Mesalliance, aber wir ficken uns prächtig“), Theater der Jugend (u.a. „Just So“, „Die 39 Stufen“) ins Wiener Metropol („Ti Amo“) oder auch ins Stadttheater-Klagenfurt (u.a. „Dreigroschenoper“). Arbeiten u.a. mit Peter Gruber, Dieter Haspel, Tim Kramer, Viktoria Schubert, Elfriede Ott, Joshua Sobol, Philippe Arlaud, und Henry Mason. Auch im Herbst bleibt er „Nes-treu“ – „Der Färber und sein Zwilling Bruder“ im Wiener Volkstheater!



Bruno Reichert



Susanne Adametz

Bruno Reichert

Geboren 1959 in Wien. Wohnhaft in Schwechat. Seit 2006 freischaffend als Schauspieler und Regisseur tätig. 1976 erstmals bei den Nestroy-Spielen Schwechat aufgetreten und 2011 zum 24. Mal dabei. Lieblingsrollen waren u.a. der alte Pfriem in „Höllenangst“ und der Herr Fett in „Liebesgeschichten und Heurathssachen“. Weitere Mitwirkung als Schauspieler u. a. bei den Pradler Ritterspielen in Wien, am Ensemble Theater Wien und wiederholt im Theater Forum Schwechat.



Christian Graf



Bruno Reichert

Bella Rössler

Ich wurde 1968 in Kittsee (Burgenland) geboren. Meine Familie zog nach Schwechat, und schon als Kind besuchten wir die Nestroy-Spiele in der Rothmühle. 1984 nahm mich Franz Steiner nach einem Kaffeehausbesuch zu einer Probe mit. Das war's dann. Seit diesem Tag bin ich mit dem Ensemble verbunden. In der Rothmühle lernte ich für meine Matura, lernte ich meinen heutigen Mann Hubert kennen und genieße jedes Jahr (bis auf eine Ausnahme) die Faszination Bühne. Meine Kinder (Florian 18 und Melina 13) wurden im Sommer in und mit der Rothmühle groß. Zu meinem geregelten Alltag als Fluglotse finde ich hier den perfekten Ausgleich. Jedes Jahr bewundere ich, wie aus einem (oft für mich wirrem) Konzept eine sehenswerte Produktion reift - und ich steh' unsagbar auf das Team rund um die Spiele!



Bella Rössler

Horst Salzer

Ich bin 1959 in Wien geboren und 2 Jahre später aus Kalksburg nach Schwechat verschleppt worden. Durch die Schule und den Jugendsport, ich war Leichtathlet – bitte nicht lachen – und hatte einige Erfolge bei den Mittelstreckenbewerben, wurde ich zum Urschwächter. Dies gipfelte als Mandatar im Gemeinderat, natürlich für die Grünen. Im Dunstkreis des Nestroy-Komitees habe ich mich schon eine Weile bewegt, jedoch zu meinem ersten Mitwirken als Darsteller sollte es erst 1995 kommen. Dies war eine besoffene G'schicht zwischen dem Robert Herret und mir, er fragte: „Wüllst net mitspüln?“ und ich antwortete: „Ja, waun i nur über'd Bühne gehn und hechstens Schass sogn muass.“ Seither stehe ich bis auf zwei Babypausen jedes Jahr in mehr oder weniger großen Rollen im Sommer in der Rothmühle auf den Brettern, die die Welt bedeuten.



Horst Salzer

Franz Steiner

Der Schwächter - vielen durch seine Lehrtätigkeit an der Sporthauptschule bekannt – spielte bereits in Teenagerjahren bei den Nestroy-Spielen mit und ist heuer bereits zum 28. Mal dabei. Eine längere Pause ergab sich durch einen Paris-Aufenthalt der frankophilen Stütze des Nestroy-Ensembles. Highlights waren seine Auftritte in „Der Schützling“, „Robert der Teu-xel“, „Das Mäd'l aus der Vorstadt“ und als Schwefel in „Das Gewürzkrämerkleblatt“ im Vorjahr.



Franz Steiner



Bella Rössler



Horst Salzer



Franz Steiner





...ich seh´, es is auch in Krähwinkel alles getan, um durch übertriebens Beamtenheer die Finanzen zu schwächen....die, die nix tun, die ziehn die enormen B´soldungen – das is wo anders auch so, und damit das Enorme ins Himmelschreiende geht, kriegen s´ noch Tafelgelder auch dazu.

Nestroy in „Freiheit in Krähwinkel“

Ja, das is der Hauptfehler von der Linken und von der Rechten, daß nix vorwärts geht. Das geschieht aber nur, um das christliche Wohlthätigkeits-Princip in doppelem Umfang zu erfüllen. Die Linke soll nicht wissen, was die Rechte thut, es weiß aber auch die Rechte nicht, was die Linke thut, und das wird nehmlich dadurch am sichersten erzweckt, wenn beide Theile gar nichts thun.

Nestroy in „Lady und Schneider“ oder „Der Mann an der Spitze“

Die scheußliche Zensur, die Ihnen jeden vernünftigen Aufsatz streicht, hat Ihnen..keine andere Ressource gelassen, als heut´ dieses und morgen jenes Beisl auf Kosten der übrigen herauszustreichen. Die Zensur is das lebendige Geständnis der Großen, daß sie nur verdummte Sklaven treten, aber keine freien Völker regieren können.

Nestroy in „Freiheit in Krähwinkel“

In dem klaren Gefühl, so kann´s nicht bleiben, liegt eine Ahnungsgarantie, da steht immer schon die Zukunft als verschleierte Schönheit vor uns.

Nestroy in „Freiheit in Krähwinkel“

Wir haben Hoffnung auf Barrikaden. Jetzt heißt's, Freiheit! Vaterland! und noch allerhand!

Nestroy in „Lady und Schneider“ oder „Der Mann an der Spitze“

Wenn einen kein Mensch versteht, das is national.

Nestroy in „Häuptling Abendwind“

Das is eben das Gefährliche; an jeden Ort, wo's losgegangen is, is es früher ruhig gewesen.

Nestroy in „Lady und Schneider“ oder „Der Mann an der Spitze“

Ich verkünde.... Rede-, Press- und sonstige Freiheit; Gleichgültigkeit aller Stände; offene Mündlichkeit; freie Wahlen nach vorhergegangener Stimmung; eine un-

endlich breite Basis, welche sich erst nach und nach in die Länge ziehen wird, und zur Vermeidung aller diesfälligen Streitigkeiten gar kein System.

Nestroy in „Freiheit in Krähwinkel“

Meiner Seel, ich werd ·Agitator·, nacher schau ich mich um a Paar Millionen Stimmen um, – ah jetzt is der Zeitpunkt, wo auch aus ein Schneider was werden kann.

Nestroy in „Lady und Schneider“ oder „Der Mann an der Spitze“

Sie müssen mich noch wo an die Spitze stellen, sey 's Bewegung oder Clubb, ·liberal·, legitim, ·conservativ·, ·radical·, oligarchisch, anarchisch oder gar kanarchisch, das is mir Alles eins, nur Spitze!

Nestroy in „Lady und Schneider“ oder „Der Mann an der Spitze“

„Das Volk is ein Ries in der Wiegen, der erwacht, aufsteht, herumtargelt, Alles zusammtritt, und am End wo hineinfällt wo er noch viel schlechter liegt, als in der Wiegen“.

Nestroy in „Lady und Schneider“ oder „Der Mann an der Spitze“

*S'is wirklich famos,
wie der Fortschritt is groß.*

Nestroy in „Der Schützling“

Magritte, Abziehbild 1966





„Lady und Schneider“ wurde in den ersten Monaten der Restauration geschrieben und im Februar 1949 uraufgeführt. Im Gegensatz zu „Freiheit in Krähwinkel“, das Nestroy mitten in der Revolutionszeit verfasste, betrachtet das spätere Stück das Jahr 1848 aus einer völlig anderen Perspektive und wurde durch die Ereignisse im Herbst und Winter bestimmt: die brutale Niederwerfung der Revolution und die Wiederherstellung der kaiserlichen Macht.

Angesichts der neuen politischen Verhältnisse verblüfft jedoch die

Fülle an zeitgenössischen politischen Anspielungen, die sich Nestroy erlaubte. Vom November 1848 an war das Theater der Kontrolle der Militärzensur unterworfen; diese sogenannte „Säbelzensur“ agierte im Vergleich zur vormärzlichen Zensur verhältnismäßig wenig repressiv, zumindest in den ersten Monaten der Restauration.

Man nimmt an, dass Nestroy seinen Stoff der Bearbeitung eines damals äußerst populären französischen Romans „Les Mystères de Paris“ von Eugène Sue entlehnte. Ein erhaltenes Szenar trägt den ursprünglichen Titel des Stückes „Der Mann an der Spitze“. Warum sich Nestroy für den neuen, weniger treffenden Titel „Lady und Schneider“ entschied, lässt sich bis heute nicht erklären. Anscheinend handelt es sich um einen Entschluss, der erst kurz vor der Premiere gefasst wurde.

Die Premiere fand am 6. Februar 1849 im Carltheater statt. Das Werk provozierte mehrer längere, wenn auch größtenteils kaum schmeichelhafte Rezensionen. Nestroy wurde die simple Tatsache übel genommen, dass er das Revolutionsjahr satirisch behandelte. Auch drängt sich der Verdacht auf, dass die Behörden politischen Druck im Hintergrund ausübten. „Lady

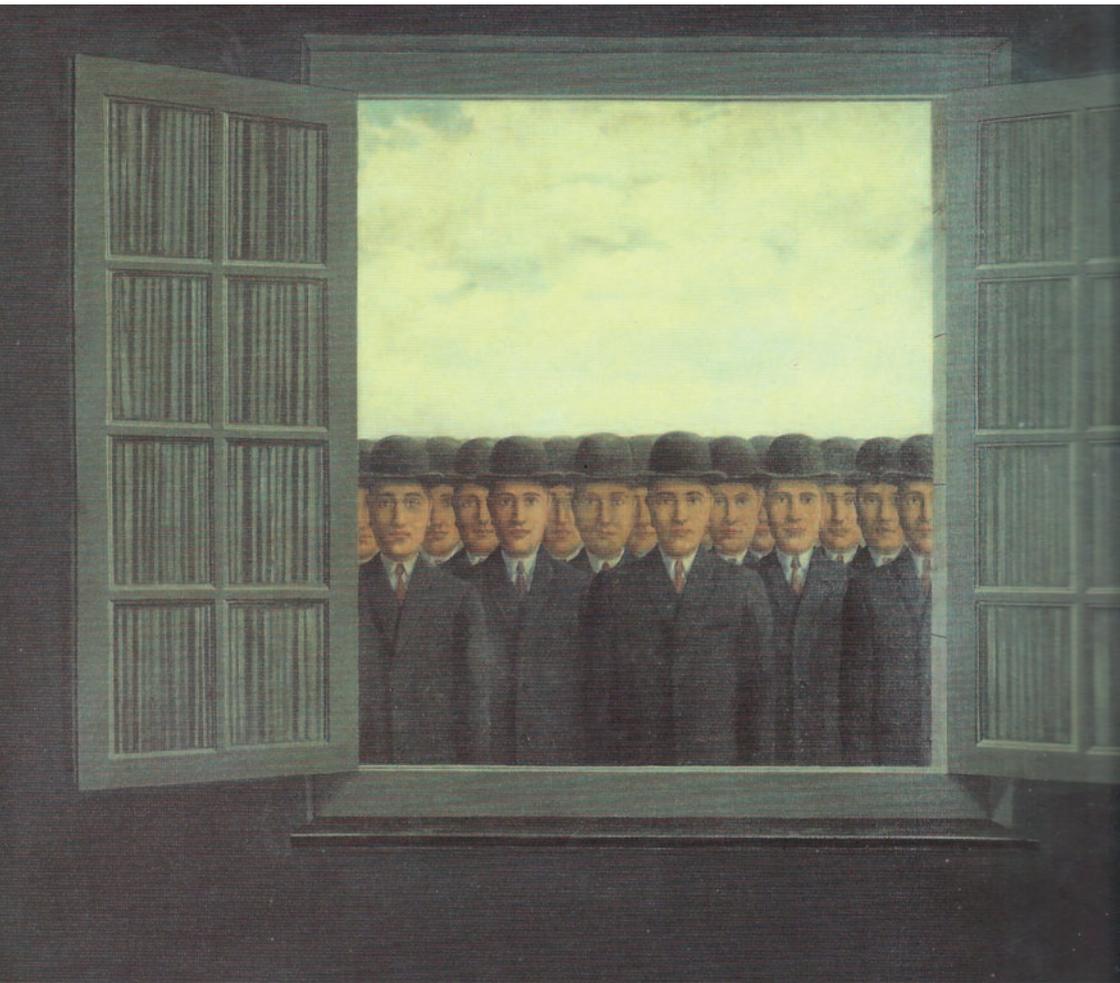
und Schneider“ erlebte nur sechs Aufführungen und verschwand dann für mehr als hundert Jahre von der Wiener Bühne. Die Vernachlässigung durch das Theater ist jedoch nicht gerechtfertigt, denn es hat manche vortrefflichen Ingredienzen zu bieten: die satirische Behandlung der Revolutionszeit sowie die Persiflage der politischen Rhetorik und vor allem Metaphorik, die Heugeigns Denken bestimmt.

Mit der Charakterisierung der beiden Hauptfiguren, Heugeign und Restl, hat Nestroy eine besondere Leistung erbracht. Er stellt zwei politische Typen dar, die sowohl zeitgenössischen Zuschauern wie auch späteren Generationen bekannt waren: der zaghafte Restl, die „in ihrer Anspruchslosigkeit fast rührende Gestalt eines Schneidermeisters“, wird Heugeign, der irgendwo an einer Spitze sein möchte, gegenübergestellt. Unter Nestroys dramatischen Schöpfungen ist Heugeign eine Figur eigener Art: an Selbstherrlichkeit konkurriert er mit Titus Feuerfuchs um den ersten Rang, als machthungriger Opportunist hat er keinen Rivalen im Nestroy-Kanon.

Zitiert nach John R.P.McKenzie



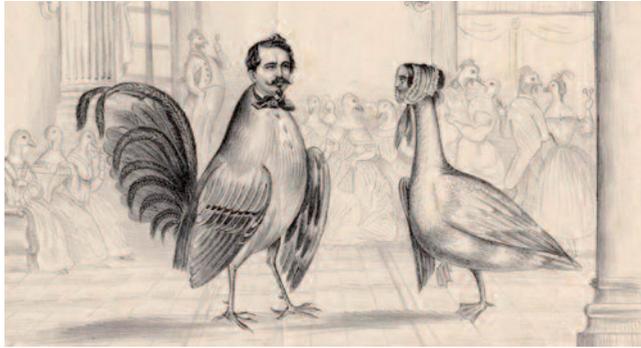
Anonyme Lithographie, 1848



Magritte, Der Monat der Weinlese 1959

Historischer Hintergrund

Anfang des 19. Jahrhunderts ist Wien die Hauptstadt einer Monarchie von Gottesgnaden, wo die Herrschergewalt in der Person des Monarchen konzentriert ist: Er ist die Quelle aller Macht. Gefahr droht am ehesten von der Anfälligkeit des politischen Systems. Trotz einer prächtigen Fassade, machen sich bald Anzeichen von Schwäche bemerkbar, die immer deutlicher werden. Die Regierungsgewalt wird zunehmend von einer gewissen Lähmung gekennzeichnet.



Karikatur von Ignace Isidore Grandville

Durch die zunehmende Industrialisierung vermehrte sich die Zahl der lohnabhängigen Arbeiter beachtlich. Es gab keine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit für erwachsene Männer und Frauen, durchschnittlich betrug die Arbeitsdauer 12 bis 14 Stunden. Die Löhne waren denkbar gering.

Grundsätzlich war die Bevölkerung, allen voran natürlich die Intellektuellen und Studenten, mit dem System Metternich, das durch Zensur, Spitzelsystem, Polizeiapparat, „Menschenrechtsverletzungen“ und absolutistische Staatsführung charakterisiert war, höchst unzufrieden.

Die Revolution 1848 bricht also keineswegs aus heiterem Himmel los. Mitte der 40er Jahre mehren sich die Anzeichen einer Krise. Die wirtschaftliche Depression, die ganz Europa erfasst hat, erreicht Österreich. Wien ist in besonderer Weise betroffen. Da hier bereits zahlreiche Arbeiter in den Handwerksbetrieben und in der Industrie beschäftigt sind, machen sich die Auswirkungen der Rezession stark bemerkbar, ganz zu schweigen von jenen Menschen, die die Not in die Stadt treibt. Dieses Heer von Arbeitslosen birgt zweifellos ein großes Potential für die Revolution.

Als sich am 29. Februar 1848 Gerüchte über die Revolution in Frankreich verbreiteten, begann sich der Unmut zu kanalisieren. Und es kam zu einem proletarischen Aufstand: Fabriken wurden zerstört, Geschäfte geplündert und die verhassten Linienämter, durch deren Besteuerung sich die Lebensmittel verteuerten, wurden attackiert. Diese Umstände veranlassten den Hof rasch nachzugeben. Metternich floh nach England, die Zensur wurde aufgehoben und eine Verfassung versprochen. Die Revolution hatte gesiegt. Am 25. April wurde die Konstitution erlassen. Sie enthielt eine Reihe von liberalen Ansätzen, doch sah man bald ihre Mängel. So kam es zu einem Marsch der Studenten zur Hofburg und damit zu einer weiteren Phase der Revolution, die als demokratische Revolution bezeichnet wird. Der Kaiser, der regierungsunfähige, schwer kranke Ferdinand I., floh nach Innsbruck.

Das durch die zunehmende Anarchie in Angst und Schrecken versetzte Bürgertum distanzierte sich von den revolutionären Kräften. Windischgrätz und Jellacic rückten mit den konterrevolutionären Truppen heran und um-

Zeitungsverkauf im Juni 1848 von Johann Nepomuk Höfel



schlossen Wien, wo Studenten und Arbeiter einen letzten Verzweiflungskampf für die revolutionären Errungenschaften führten. Am 31. Oktober bricht der letzte Widerstand zusammen; nun beginnt die Zeit der Unterdrückung. Nach der Ausrufung des Belagerungszustandes untersteht Wien der Militärgerichtsbarkeit. Von den Besiegten werden etwa 2.000 festgenommen und 25 von ihnen hingerichtet. Die Wiener Revolution wurde im Blut erstickt. Diesmal wartet die kaiserliche Familie mit ihrer Rückkehr nach Wien, bis auch der letzte Funke des Aufruhrs gelöscht ist. Dies obliegt der Armee und der Polizei.

Der Sieg der Gegenrevolution bringt auch den Aufstieg neuer Männer in verantwortungsvolle Positionen mit sich, insbesondere Fürst Felix Schwarzenberg, dem die Leitung der Regierung anvertraut wird. Er weiß, inwieweit das Regime des Vormärzes an der Krise von 1848 mitschuldig ist. Auch beabsichtigt er, mit der Restauration der monarchischen Gewalt ein Modernisierungsprogramm für das Reich zu verbinden.

Die Situation in der Habsburgermonarchie veränderte sich nicht nur im politischen System, sondern auch in der Führungsspitze. Der regierungsunfähige Kaiser Ferdinand wurde zur Abdankung zu Gunsten seines Neffen Franz Joseph veranlasst – am 2. Dezember 1848 bestieg er – noch in Olmütz – den Thron. Seine Macht stützte sich zunächst auf die Armee, die die äußeren und inneren Feinde besiegt hatte. Radetzky war es gelungen, den Angriff Sardiniens-Piemonts zurückzuschlagen, und Windischgrätz und Jellacic hatten die Wiener Revolution besiegt. Als Franz Joseph – wie es der Tradition entsprach – seine erste öffentliche Urkunde mit „WIR, Franz Joseph“ und allen Titeln begann, witzelten die Menschen der Monarchie, dieses WJR sei die Abkürzung für Windischgrätz, Jellacic und Radetzky.

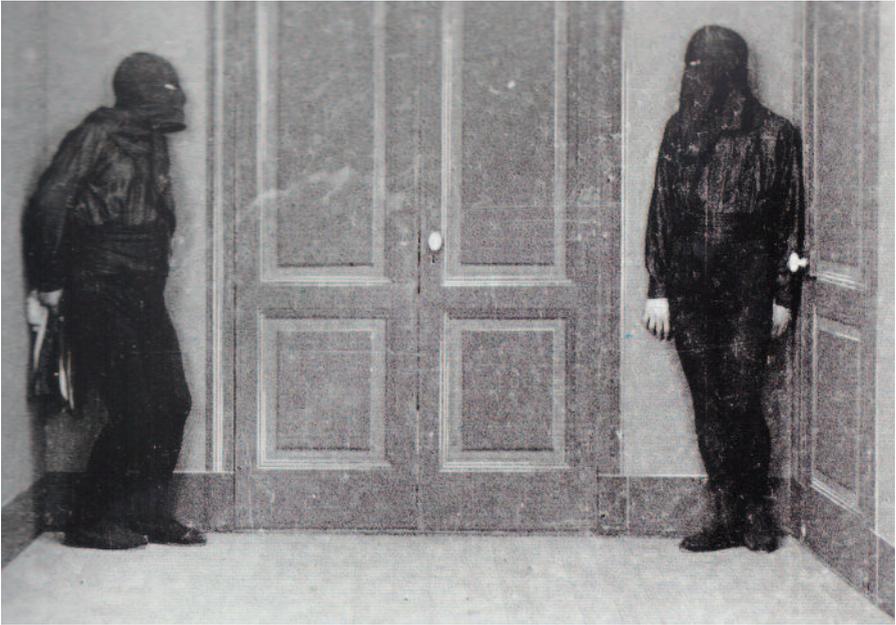
6. Februar 1849 Premiere von „Lady und Schneider“ („Der Mann an der Spitze“) im Wiener Carltheater.

Die Regierung proklamiert am 4. März 1849 eine Verfassung, in der die Grundfreiheiten bestätigt werden und die Errichtung eines zentralen Parlaments vorgesehen ist. Dennoch konzentriert sie sich auf die Vorrangstel-

lung der monarchischen Gewalt: Es gibt keinerlei Hinweis auf die Souveränität des Volkes, und es ist nicht mehr die Rede von der Ministerverantwortlichkeit, während dem Kaiser bei den vom Parlament beschlossenen Gesetzesvorlagen ein absolutes Vetorecht eingeräumt wird. Franz Joseph und Schwarzenberg können nun frei regieren, ohne sich um eine parlamentarische Kontrolle kümmern zu müssen. Franz Joseph kann sich darüber freuen, dass die Restauration der monarchischen Gewalt gelungen ist. Die Wiederherstellung Österreichs als Großmacht geht auch mit innenpolitischen Erfolgen einher. Die Verfassung vom 4. März 1849 hätte ein Hindernis für die Ausübung der monarchischen Gewalt darstellen können, aber die Regierung Schwarzenberg zögert deren Umsetzung hinaus. Nach der Wiederherstellung der Ordnung an den verschiedenen Fronten lässt man sich Zeit damit. Und Franz Joseph versteht es, sich dieser Bürde zu entledigen.

Am 31. Dezember 1851 ist die Sache erledigt. Ein Patent verkündet den Untertanen des Reiches die Widerrufung der Verfassung. Im Grunde wird durch diesen letzten Akt nur das Recht an die Fakten angeglichen. Mit dem Silvesterpatent 1851 beginnt für Österreich offiziell das Zeitalter des Neoabsolutismus. Das neue System stützte sich auf die Armee, die Bürokratie und die katholische Kirche. Die Herrschaftsform, die über die Revolution den Sieg davongetragen hat, entspricht der Definition von Absolutismus. Franz Joseph kann ohne Verzerrung der Tatsachen mit Fug und Recht sagen, dass „Österreich nur mehr einen Herrn hat“. Es gibt keine Verfassung mehr, kein Parlament, das sich seiner Autorität entgegenstellen könnte. Die Minister sind einzig und allein dem Monarchen verantwortlich. In der Öffentlichkeit ist für Ruhe gesorgt. Da die Opposition zum Schweigen verurteilt ist und die Presse streng kontrolliert wird, hat die Staatsgewalt volle Handlungsfreiheit.

Zitiert nach Jürgen Hein



Louis Feuillade, Zwei Standbilder von Fantómas 1913



WAS SCHNEIDER SO ALLES TUN Attentat auf Kaiser Franz Joseph I. 1853



Gemälde von J. Reiner

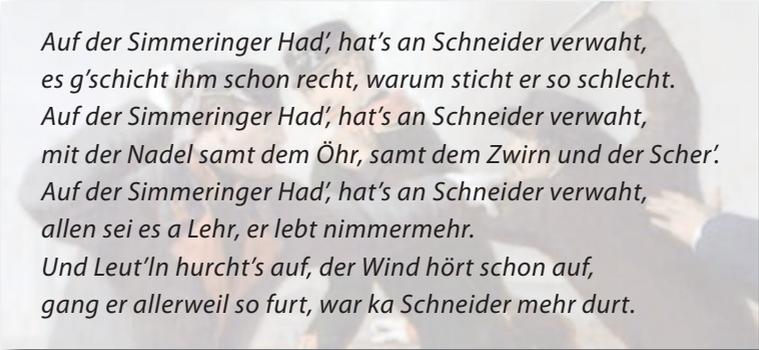
Das missglückte Attentat auf Kaiser Franz Joseph I. vom 18. Februar 1853 ist einer der berühmtesten vereitelten Mordversuche in der Geschichte Österreichs.

Das Attentat auf den damaligen jungen Kaiser von János Libényi, einem ungarischen Schneidergesellen ausgeführt. Er war ein ehemaliger Husar in Wien und versuchte, Franz Joseph I. mit einem gezielten Dolchstoß zu ermorden. Der Stoß konnte größtenteils durch den Adjutanten Graf O'Donnell abgewehrt werden. Der österreichische Kaiser erlitt eine Wunde unterhalb des Hinterkopfes, der Attentäter wurde durch den Adjutanten mit einem Säbel niedergestreckt. Der herbeieilende Fleischhauer Josef Ettenreich half ihm hierbei. János Libényi wurde festgenommen, zum Tode

verurteilt und acht Tage später, am 26. Februar 1853, bei der Spinnerin am Kreuz durch den Strang hingerichtet. Das mögliche Motiv für den Mordversuch an Kaiser Franz Joseph I. ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Als wahrscheinlich gelten wohl nationale ungarische Motive, die einen Sturz der österreichischen Herrschaft herbeiführen sollten. Neben dieser Theorie vermutete man jedoch damals auch, dass der Kaiser versucht haben könnte, die bürgerliche Frau Libényis näher kennenzulernen.

Die beiden Lebensretter von Kaiser Franz Joseph I., Graf O'Donnell und Josef Ettenreich, wurden beide auf dem Heldenberg verewigt. Der Fleischauger Ettenreich wurde zudem geadelt. Franz Josephs Bruder, Erzherzog Ferdinand Maximilian, der spätere Kaiser von Mexiko, rief nach dem Attentat „zum Dank für die Errettung Seiner Majestät“ zu Spenden auf, um in Wien eine neue Kirche zu bauen. 300.000 Bürger folgten dem Spendenaufruf. Am 24. April 1879 wurde die Votivkirche Wien schließlich geweiht. Johann Strauß (Sohn) komponierte nach dem missglückten Attentat den Kaiser Franz Joseph I.-Rettungs-Jubelmarsch (Op. 126), in dessen Trio die österreichische Kaiserhymne eingearbeitet wurde.

Bald nach dem missglückten Attentat entstand außerdem ein bis heute bekanntes Spottlied über den Schneidergesellen János Libényi.



*Auf der Simmeringer Had', hat's an Schneider verwaht,
es g'schicht ihm schon recht, warum sticht er so schlecht.
Auf der Simmeringer Had', hat's an Schneider verwaht,
mit der Nadel samt dem Öhr, samt dem Zwirn und der Scher'.
Auf der Simmeringer Had', hat's an Schneider verwaht,
allen sei es a Lehr, er lebt nimmermehr.
Und Leut'In hurcht's auf, der Wind hört schon auf,
gang er allerweil so furt, war ka Schneider mehr durt.*